

Nervöse Kinder

Autor(en): **Weber, Anni**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das neue Leben - Im Lichte neuzeitlicher Erkenntnis : monatliche Zeitschrift und Ratgeber über alle Gebiete der Lebensreform**

Band (Jahr): **2 (1930-1931)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-968527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Müllerei zur Ernährung des Viehs diene. Ebenso werde durch die Raffinade aus dem Salz das Magnesium entfernt.

Mit diesen Feststellungen bestätigt Professor Delbet in seinem aufschlussreichen Bericht die moderne Ernährungslehre in mehrfacher Beziehung. Einmal wird hier die Wichtigkeit des Mineralreichtums besonders betont. Der Gesundheitswert der Kartoffel, der Blätterkohllarten, des Lauch des getrockneten Johannisbrot, die alle Magnesium zum Teil in bedeutendem Masse enthalten, wird hier von der biochemischen Seite indirekt bezeugt, zugleich auch der Einfluss der Düngung auf die Nahrung und die Notwendigkeit einer vernunftgemässen Reform der Landwirtschaft in dieser Hinsicht. Ferner bestätigt der französische Biochemiker auch unsere Anschauungen von dem verderblichen Einfluss der steten Verfeinerung (Raffinade) unserer Nahrungs- und Genussmittel. Endlich aber dienen die Ausführungen Delbets der Bestätigung der Diätheilkunde auch bei Krebs, denn es dürfte keinem Zweifel unterliegen, dass diese Volksgeisel in die Reihe der Stoffwechselkrankheiten verwiesen werden muss, wenn eine klinische Nachprüfung im grossen Masstabe die Richtigkeit der hier dargestellten Forschungen ergibt.

NERVÖSE KINDER.

Von Anni Weber, Arnsberg i. W.

In dieser Zeit abgenutzter, ja zerrütteter Nerven, kommt es mehr als je darauf an, starknervige Menschen zu ziehen. Aber gerade die Eltern, die es mit der Kinderstube tief ernst nehmen, richten da oft unbewusst den grössten Schaden an: Durch ihre Überängstlichkeit, durch ihr eifriges Herumexperimentieren am Kind und durch ein verfrühtes Aufdrängen ihrer eigenen Welt auf das Kindergemüt. — Wer aus der Angst vor Bazillen oder Unfällen, vor Veranlagungen oder schlechten Einflüssen nicht herauskommt, der wird einen versorgten Menschen grossziehen, der auch im späteren Leben auf Schritt und Tritt Gefahren wittert, statt seines Daseins froh zu sein. Wir können und sollen unserm geliebten Kind nicht jeden Stein aus dem Weg räumen, wir sollen das Kind aber menschenmöglich geschickt machen, ihn selbst lachend fortzustossen. — Alles Experimentieren mit den wachsenden kindlichen Nerven birgt Gefahr. Eine rechte Mutter fühlt, was sie der Willenskraft ihres Kindes zutrauen darf, ohne seine Nerven zu überspannen. Sie übt den kleinen Willen täglich im Sonnenschein ihrer Liebe, aber sie umschiffet sorgsam witternd

Die Jugend selbst kann nicht verantwortlich gemacht werden, dass sie verrotzt, sie ist zu bedauern, weil sie als Produkt einer zu materiellen Zeit aller inneren Güter beraubt wird. (J. Michael.)

die Klippen, die ihren Liebling noch verwunden müssten. — Ein dreijähriges Kind wird auf eine längere Wanderung mitgenommen, seine kleinen Beine strampeln munter drauf los, aber nicht lange, so wird es unlustig. Es mag sich nun nicht mehr anstrengen und will getragen sein. Der Vater weiss als bewusster Pädagoge, dass er nun um keinen Preis das müde Vöglein Huckepack nehmen darf, er will vielmehr das letzte aus der kindlichen Willenskraft herausholen: «Wenn du nicht laufen willst, gehe ich vor, und du kannst ja dann hier allein zurückbleiben.» Und er beschleunigt seine Schritte als Beweis für den Ernst seiner Drohung. Das Kleine gerät in Todesangst und beginnt zu rennen, was seine Beine halten, um nur ja nicht den Abstand vom Vater noch zu vergrössern. So, mit Hängen und Würgen, erreicht es schliesslich wieder die schützende Vaterhand. Sein Trotz ist gebrochen, doch auf Kosten seiner Nerven, die furchtbar gespannt waren unter der Höllenangst, hier draussen in fremder, einsamer Gegend mutterseelenallein gelassen zu werden. — Immer noch besser als solch ein aufreizendes Experiment ist im Fall offensichtlichen Trotzes ein kurzer, fester Klaps. Er wirkt befreiend wie ein Blitz und löst die allseitige Spannung rasch und wohltuend. Jedoch braucht zu diesem letzten Mittel nur zu greifen, wer den geschickten Ton zum Kinderherzen nicht findet oder rechtzeitig verpasst hat, den rechten Mutterton auf dem Wege zur Freude, der es in diesem Fall vermocht hätte, dem kleinen unlustigen Wandersmann mit Singen und Lachen wieder auf die Beine zu helfen. —

Ebenso gefährlich für die kindliche Nervenkraft wie solche pädagogischen Experimente ist das gewaltsame, also verfrühte Aufdrängenwollen unserer Welt auf das Kindergemüt. Ein Kind, das den ganzen Tag von Erwachsenen umstanden ist, muss nervös werden. Jeder einzelne überfällt die kleine Seele mit all seinen fertigen Begriffen, und das Kleine sträubt sich instinktiv gegen diese gewaltsame Überfütterung durch ein möglichst oberflächliches Aufnehmen dieses Wustes von Eindrücken. — Setz dein Kind vor einem Sandhaufen oder einem Klötzchenbaukasten, und lass es so lange als möglich allein. Wohl dem Kind, das allein spielen kann. Es wird sich wahrscheinlich langsamer entwickeln als sein umschwatzter Nachbar, der schon allerlei Kunststückchen vorführt, während es noch an den ersten Sprachlauten herumprobiert, dafür bleiben aber seine Nerven geschickte Werkzeuge und gehorsame Diener für eine spätere Zeit.

Widerstand gegen Unvermeidliches raubt Kraft und lähmt die Lebensenergien daher besser, Ungemach mit innerer Ruhe tragen, als sich erfolglos zu untergraben.